

<b>Zeitschrift:</b>	Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
<b>Herausgeber:</b>	Hochparterre
<b>Band:</b>	16 (2003)
<b>Heft:</b>	6-7
<b>Artikel:</b>	In Harvard säen und im Moma ernten : mit Paola Antonelli im "Van Dam Diner" In New York
<b>Autor:</b>	Pradal, Ariana
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-122155">https://doi.org/10.5169/seals-122155</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## In Harvard säen und im Moma ernten

Im Jahr 1929 ist in New York das Museum of Modern Art, das Moma, eröffnet worden. Ausstellungen wie die von Philip Johnson und Henry-Russell Hitchcock zu «Modern Architecture: International Exhibition» haben 1932 der Avantgarde der europäischen Architektur in den USA den Weg bereitet und machten das Moma zur stimmabgebenden Institution für Architektur und Design. In den Fünfzigerjahren organisierte das Moma einen Möbelwettbewerb, an dem Charles Eames, aber auch Willy und Emil Guhl den tiefgezogenen Kunststoffstuhl präsentierten – auch das eine Aktion mit weit greifenden Folgen. Und neben den Ausstellungen und Büchern wuchs eine der weltweit grössten Sammlungen zum zeitgenössischen Design. An dieser ehrwürdigen Institution ist die Architektin Paola Antonelli aus Mailand Kuratorin für Design. Dieser Beruf war nicht vorgesehen. Als Kind wollte sie Astronautin und als Teenager Sängerin einer Punkband werden; zuerst hat sie Wirtschaft studiert, dann, weil das Fach ihr zu eng war, zur Architektur gewechselt. Seit neun Jahren ist sie in New York und eines ist klar: Sie liebt ihre Arbeit.

Zur Zeit bereitet Paola Antonelli eine Ausstellung zum Thema «Safe» vor. Sie arbeitet an sechs Fernsehsendungen, in denen Gegenstände die Hauptdarsteller sind, schreibt an einem Buch über die Designsammlung des Museums und lehrt einen Tag in der Woche an der Harvard-Universität in Boston Designtheorie. Ist das nicht ein bisschen viel? «Ich hab die ersten drei Monate dieses Jahres alle Tage und viele Nächte durchgearbeitet», sagt die Kuratorin und lehnt den Kopf an die Wand. Nun soll es besser werden. Die Zuhörerin zweifelt. Die Vierzigjährige hat einfach zu viele Ideen, zum Beispiel will sie eine Boing 747 in die Sammlung aufnehmen. Doch dieses Vorhaben hat sie nach dem 11. September auf Eis gelegt. Auch der Vorbereitung ihrer Ausstellung «Safe» drohte nach dem Einsturz der Zwillingstürme das Aus. Damals hieß die Ausstellung noch «Emergency» und Paola Antonelli wollte Design für Notfälle und Katastrophen ausstellen: Feuerwehrautos, Schutzmäsken und Schuhe mit Tentakeln, um über Minenfelder zu schreiten. Der Museumsdirektion war das Thema zu heiß und die Kuratorin hat den Titel vom dramatischen «Emergency» zu «Safe» geändert. Auch den Inhalt hat sie angepasst und

so werden im Jahr 2005, sobald das Moma aus dem Provisorium in Queens in den erweiterten Hauptsitz in Manhattan zurückkehrt, Gegenstände präsentiert, die Sicherheit und Komfort oder das Gegenteil vermitteln.

Paola Antonelli isst hungrig ihr «Poulet al limone» mit grünen Bohnen und ich einen Sommersalat. Noch während wir essen bringt die Kellnerin die Rechnung. «Sweetheart, wir nehmen nachher noch einen Kaffee», sagt Paola Antonelli zu ihr. In New York geht der Service für ans Warten gewöhnte Europäer zu schnell und der lockere Umgangston erstaunt. Die Italienerin hält bereits eine grosse Tasse schwarzen Kaffee in der Hand und trinkt ein Gebräu, welches in Italien zur Schliessung des Restaurants führen würde. Ob ihr der «Caffè» nicht fehle? «Was meinst du, ich mach mir am Morgen immer meinen italienischen Kaffee. Was ich vermisste, ist die «Crema pronta alla vaniglia della centrale di latte di Milano», guten Käse wie Mozzarella, Pecorino, Taleggio – und meine Familie natürlich».

Mit ihrer Lehrtätigkeit in Harvard will Paola Antonelli die Designkritik fördern. Auch die breite Bevölkerung will sie mit Fernsehsendungen über Design belehren. Eine Folge widmet die Kuratorin dem Post-it; diesen farbigen Zettelchen, die wir als Notiz in Bücher und Zeitschriften kleben. Eine andere dem VW-Beetle. Antonelli will Geschichten erzählen von Objekten und Gegenständen, die wir in unserem Alltag brauchen und sehen, aber selten deren Entstehung und Täter kennen. Ob es etwas gebe, was sie nach dem Moma reizen würde? «Das schwierige ist, am Moma kann ich alles machen. Gerne würde ich einmal das Set und die Ausstattung eines Films entwerfen, also von der Tasse zum Hintergrund», sagt die Kuratorin. Nach kurzem Überlegen fügt sie hinzu: «Dafür muss ich nicht nach Hollywood, fürs Moma könnte ich so ein Projekt auch bearbeiten.»

Auch ist klar: Paola Antonelli liebt New York: «Ich fühle mich benissimo in dieser Stadt. Hier leben die freundlichsten Menschen. Wenn ich in Europa bin, finde ich die Leute kalt und distanziert. In dieser grossen Stadt aber fühle ich mich nie alleine.» So mag die Kuratorin, dass sie am Wochenende im Trainer oder sogar im Pyjama ins Caffè sitzen oder einkaufen kann. «Stell dir vor, in Mailand hätte ich so nicht einmal den Briefkasten geleert», lacht sie. Diese Aussage erstaunt, ist Paola Antonelli von Kopf bis Fuss in italienische Mode gekleidet, mit passender Sonnenbrille und schulterlangem Haar mit Farbsträhnen. Sie ist auch nach neun Jahren eine Italienerin in Amerika. Ariana Pradal

**Unermüdlich arbeitet Paola Antonelli fürs Design: sie lehrt in Harvard Designtheorie, kuratiert Ausstellungen und schreibt Bücher fürs Moma. Fotos: Ariana Pradal**

